

Schule in Wattenbek

In den Herzogtümern Schleswig-Holstein begann um 1700 die Entwicklung einer Art „Volksschule“.

Die Kirche war Träger der ersten Bildungseinrichtungen und der Pastor der einzige Lehrer. Die Grundlage des Lern- und Lehrstoffes bildeten die Bibel und der Katechismus. Doch es breitete sich mehr und mehr die Einsicht aus, daß daneben auch die Stoffe für den gesamten Lebensbereich wichtig seien und vermittelt werden müßten. Es entstand der Begriff einer allgemeinen Volksbildung und einer Volksschule. Die schwierigste Aufgabe bestand darin, die für den Unterricht befähigten Leute zu finden und das Volk an den damit verbundenen Schulzwang zu gewöhnen.

In der Regel meldeten sich Freiwillige für das Amt des Schulhalters. Sie wurden vom Pastor geprüft und eingesetzt. Vorbedingung war eine gewisse Kenntnis im Lesen, Schreiben und Rechnen. Es gab keinerlei Möglichkeiten, die Freiwilligen auf den Beruf vorzubereiten.

Im Jahre 1742 wurde von einem Pastor in Barmstedt die Einrichtung von „*Schulmeisterseminaren*“ in Schleswig-Holstein empfohlen. In anderen Teilen Deutschlands bestanden solche Anstalten schon länger.

Nach langen und schwierigen Verhandlungen wurde erst 1781 das erste Seminar an der Universität in Kiel eröffnet. Wer aufgenommen werden wollte, mußte 18 Jahre alt und unbescholten sein und einige Fertigkeiten im Schreiben und Rechnen nachweisen. Der Unterricht im Seminar erstreckte sich auf alle Fächer, die damals in der Schule behandelt wurden. Eine spezielle Fachausbildung gab es damals noch nicht, die Schulhalter mußten in allen Fächern unterrichten können. Die Ausbildung schloß mit einer Entlassungsprüfung ab. Diese Seminaristen gingen mit einer soliden Grundausbildung in den Unterricht. Aber nur knapp die Hälfte von ihnen erhielt eine Schulstelle. Die Entscheidung darüber lag ganz allein bei den Pastoren. Und diese stellten die gut

vorbereiteten Seminaristen nicht gerne ein, da sie den Pastoren nun im Unterrichten überlegen waren und damit die Stellung des Pastors in der Gemeinde stark beeinträchtigten. Die jungen Seminaristen verscherzten sich jedoch viele Sympathien in den Dörfern, weil sie mit zu großer Begeisterung die Volkserziehung betrieben und damit bei der damaligen Einstellung der Bevölkerung zu dem Schulbetrieb überhaupt viel Unwillen erregten.

Während der Vorbereitungszeit für das Seminar arbeiteten die jungen Männer als Lehrlinge, als „Unterlehrer“ an den Schulen. Sie waren Gehilfen bei tüchtigen Schulmeistern und wurden „Präparanden“ genannt. Um 1850 begann man mit der Einrichtung von Präparanden-Anstalten. Vorher gab es aber schon private Einrichtungen dieser Art, betrieben von „tüchtigen Dorfschullehrern“. Sie bereiteten junge Leute unmittelbar nach ihrer Konfirmation ein halbes Jahr mit wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung vor. Das geschah in den Sommermonaten, da dann die Kinder vom 11. Lebensjahr an aufwärts für die Landarbeit vom Schulbesuch befreit waren. Da war Zeit, sich den jungen Leuten zu widmen, und auch diese hatten Zeit, da die meisten Dorflehrer nur bei dem vollen Unterricht im Winter einen Gehilfen gebrauchten.

Gegen Ende des Jahrhunderts wurden die letzten Präparanden-Anstalten in Schleswig-Holstein aufgelöst, und 1926 schlossen auch die letzten Seminare in Rendsburg und Ratzeburg. Sie wurden abgelöst durch die Pädagogischen Akademien, wovon es in Schleswig-Holstein nur die in Kiel gab. Nach dem Kriege 1839–1945 wurden sie in Pädagogische Hochschulen umbenannt.

Wann in Wattenbek die erste Schule eröffnet und betrieben wurde, ist nicht nachzuweisen. Den ersten Hinweis auf eine Schule in Wattenbek liefert die „*Schulordnung bei der Brüggischen Gemeinde im Amte Bordschholm*“, die am 1. Advent 1721 veröffentlicht wurde und auch für Wattenbek

galt, weil es zur Kirchengemeinde Brügge gehörte. Diese Schulordnung läßt allerdings auch die Vermutung zu, daß die Wattenbeker Kinder die Schule in Brügge besuchten. In Brügge wirkte damals der Pastor Owmann, nach dem das jetzige Gemeindehaus bei der Johanniskirche in Brügge benannt ist. Dieses Gebäude war vielleicht, in etwas kleineren Ausmaßen, das erste Schulhaus in Brügge.

In der Schulordnung heißt es in Auszügen:

„Also wird . . . befohlen, daß die Eltern ihre Kinder nicht wie das wilde und unvernünftige Vieh aufwachsen lassen, sondern aufziehen in Zucht und Vermahnung zum Herrn.

. . . zu diesem Behufe sollen die Kinder soweit sie nur etwas erwachsen und 6 bis 7 Jahre alt – nicht nur über Winter in die Kirchspielschule – sondern auch im Sommer geschickt werden: damit sie das, was sie die eine Zeit über lernen nicht in der anderen wieder vergessen . . . Eltern, die ihre Kinder nicht schicken, sind schuldig und gehalten, dem Schulmeister das Schulgeld trotzdem zu erlegen: Religion umsonst, schreiben 1 Schilling wöchentlich, schreiben und lesen 1½ Schilling, wer dazu noch rechnen lernt: 2 Schilling . . .

Die Kinder aus den nahegelegenen Dörfern: Wattenbek, Reesdorf, Bisse, Groß Buchwald sollen zur Kirchspielschule nach Brügge; die Kinder aus den entlegenen Dörfern mögen sich so vereinigen: Negenharrie und Fiefharrie zu einer Schule, so auch Eiderstede, Bordesholm und Haidkrug zu einer Schule; und dann Schönbek, Ziegelhütte, Ochsenweide, Kielsland, Zitbrook zusammen eine Schule, Schmalstede und Grevenkrug je eine absonderliche Schule halten können, desgleichen wie Techelsdorf es schon hat, als dem Itzehoer Kloster zugehörig; dann auch die Bothkampisch Eingepfarrten aus Schillsdorf, Hüttenwohld, Langerege und Ovendorfer Redder = eine Schule . . . Keinesfalls sollten Schulmeister in den Dorfschaften ohne des Propsten oder des Pastors Vorwissen angenommen werden. Wenn angenommen, mögen sie der Jugend rühmlich voranstehen . . .

Allen Fleiß zu richten haben die Schulmeister auf Lehren des Catechismus Luthers – und keines an-

deren! Auswendig gelernt werden sollen die vornehmsten Psalmen Davids und andere kurze Sprüche der Heiligen Schrift: so zur Bestätigung der Glaubensartikel besonders dienlich sind. Auch die üblichen Kirchengesänge mögen nicht verabsäumt werden, wie auch nicht das Lesen, Beten, Schreiben und Rechnen . . . Zudem sei auf gute Disziplin und christliche Zucht sowohl in als außerhalb der Schule ernstlich zu halten und kein Muthwillen gestattet. Weil aber die Jugend sich nicht allein mit bloßen Worten zwingen läßt, mögen Stock und Ruthe ordentlich und zur rechten Zeit gebraucht werden . . . Dankbarlich sollen die Eltern erkennen, daß unterwiesen werden wohl und heilsam ist . . .

Bei Beschwerden sei in den Dörfern keiner sein eigener Richter, sondern melde es dem Pastoren oder höherer Obrigkeit . . .

Nochmals: die Eltern mögen zum Unterhalt der Lehrer beitragen und nicht säumig oder nachlässig sein, ob sie dann als Hufner, halbe Hufner, Kätner oder Insten seien . . . Die Kirchengeschworenen (Juraten) mögen dem Pastor, Küster und den Schulmeistern in dieser Sache zur Hand gehen . . . Für arme Kinder sowie vater- und mutterlose Waisen soll an den vier hohen Festtagen gesammelt werden. Und man zweifelt nicht, daß christliche Gemüther von Herten gerne beitragen . . .“! Diese Schulordnung, welche hier nur auszugsweise wiedergegeben wird, enthielt umfangreiche und ausführliche Vorschriften für den gesamten Schulbetrieb. Sie sollte vor allem eine Handhabe für die Schulhalter sein, welche ohne jede Vorbereitung auf das Amt ihren schweren Dienst betrieben. Diese Schulordnung wurde zur Grundlage für ein geordnetes Landschulwesen im Bordesholmer Raum. Eine *Neufassung* folgte im Jahre 1773, wiederum verfaßt von dem damaligen Pastor Hager in Brügge. Diese „Vorschrift, nach welcher die Schulmeister in der Brügger Gemeinde“ (Kirchengemeinde) „die Unterweisung der ihnen anvertrauten Jugend anzustellen haben“, ist außer von Pastor Haber unterschrieben von dem Küster Sauerberg in Brügge und den Schulmeistern Hans Lüneburg in Reesdorf und seinem Nachfolger Joachim Rixs sowie dem

Schulmeister Hans Bruhn in Techelsdorf. Da Wattenbek damals zur Kirchengemeinde Brügge gehörte, die Unterschrift des Wattenbeker Schulmeisters aber fehlt, so ist anzunehmen, daß es in dieser Zeit in Wattenbek noch keine eigene Schule gab.

Diese neue Schulordnung schrieb vor, daß jeden Vormittag von 8.00 bis 11.00 Uhr und nachmittags von 14.00 bis 17.00 Uhr Schule zu halten sei. Der Sonnabendnachmittag war frei. Dann folgte ein genau vorgeschriebener Verlauf der einzelnen Stunden. Die erste Stunde begann mit einem Morgengesang, der so lange wiederholt wurde, bis die Kinder „ihn in gehörigem Ton nachsingen lernen“. Es folgten Morgengebete, die auch so oft vorgesagt wurden, bis sie auswendig aufgesagt werden konnten. „Bei Hersagung solcher Gebete muß genau darauf gehalten werden, daß die Kinder laut, deutlich und alle Worte vernehmlich, ohne unverständliches Schreyen oder Murmeln oder singenden Ton aussprechen und dabei eine sittsame, andächtige und demüthige Stellung zeigen. Alles unanständige Herumflattern oder auch gar Lachen, und dergleichen was der Majestät Gottes zuwider ist, muß durchaus nicht gestattet werden.“

Es ging weiter mit biblischen Stoffen, die auswendig zu lernen waren. Dabei kam es auf den nötigen Fleiß an. Dem Schulmeister wurden Mittel vorgeschlagen, durch die „die Unfleißigen von den Fleißigen beschämt“ wurden, „oder, wenn solche Kinder auf Ehre halten, kann auch folgendes Mittel gebraucht werden: Alle Kinder müssen jedesmal in einer gewissen Ordnung sitzen. Die nun unfleißig sind, werden herunter, die Fleißigen aber über die hinaufgesetzt. Oder es werden Tafeln aufgehängt, die eine heißt die Ehrentafel, wo man die Namen der Fleißigen anschreibt, die

andere die Schandtafel, wo die Faulen angeschrieben werden.“ Die dritte Stunde diente dem Unterricht über den Katechismus. Die Vormittagsschule wurde mit Gebeten beschlossen und „die Kinder vor dem Weggehn ermahnt, als fromme und artige Kinder, ohne Lärm, Zanken und Muthwillen in der Stille nach Hause zu gehen.“ Der Nachmittagsunterricht sollte in gleicher Weise verlaufen.

Großer Wert wurde auf das Auswendiglernen religiöser Stoffe gelegt. Am Montagmorgen wurden die Kinder gefragt, was sie von der Predigt des Sonntags behalten hatten. Für das Lesen und Schreiben waren nur wenige Stunden an bestimmten Tagen vorgesehen. Gerechnet wurde noch weniger.

Die Schulordnung vom 1. Juli 1773 schließt so: „... wenn die Schulmeister nach diesen Regeln gewissenhaftig, unter herzlichem Gebot und Anrufung des göttlichen Beystandes, mit christlicher Klugheit, guten Exempli, Treue und Fleiß, auch jedesmaliger sorgfältiger Vorbereitung ... arbeiten, so ist zu hoffen, daß Gott ihre Bemühungen also segnen werde, daß sie zu seiner Ehre, zum Heil der Kinder, auch zum Nutzen des Vaterlandes gereichen: wie dann Gott selbst ihre Arbeit aus Gnaden hier zeitlebens, am meisten aber in die Ewigkeit reichlich belohnen wird.“

Im Jahre 1813 wurde eine neue Schulordnung erlassen. Sie lautete: „Allerhöchst genehmigtes Regulativ für die Landschulen der Ämter Bordsesholm, Kiel, Cronshagen, wie auch für die daselbst eingepfarrten Klösterlichen und adelichen Schulen.“ Im Zusammenhang mit dieser Verordnung taucht zum erstenmal ein Schreiben eines Wattenbeker Schullehrers auf. Danach war Andreas Johann Hinrich Sauerberg seit dem 8. März 1802 als Schulhalter in Wattenbek tätig.

Das Schreiben stammt aus dem Jahre 1810 und enthält „die Beantwortung der mir von Sr. Magnifizenz dem Herrn Generalsuperintendenten Adler vorgelegten Fragen“. Dieses älteste Dokument über die Schule in Wattenbek hat folgenden Inhalt:

„1. Ist eine freie Wohnung nebst Garten oder Kohlhof bei der Schule vorhanden?

Ja.

2. Ist Schulland da und wieviel Kühe kann der Schullehrer darauf halten?

An Schulländereien sind bei der Schule vorhanden 13 Tonnen, wovon 6 $\frac{1}{2}$ T. nur zur Weide Braucht werden, 6 $\frac{1}{2}$ Tonnen Pflug und Wiesenland sind. Ich halte 2 Kühe darauf, der Weide wegen könnte ich wohl 3 oder 4 halten, aber es wird kaum soviel Heu gewonnen, als zur Durchfütterung zweier Kühe nöthig ist, die Bearbeitung des Landes geschieht auf meine Kosten.

3. Wie groß ist die Anzahl der Schulinteressenten und wie viele von ihnen sind Bauern, Käthner, Insten oder kleine Leute?

Die Anzahl der Schulinteressenten ist 22, davon 10 Hufner, 2 Käthner, 16 Insten und 4 Altentheilsbewohner sind.

4. Wie viele Kinder sind schulpflichtig?

Am Schlusse des abgewichenen Winters betrug die Anzahl der schulfähigen Kinder 22.

5. Wird Sommerschule gehalten?

Nein

6. Worin bestehen die Einkünfte des Schullehrers, sowohl an Geld als an Naturalien als Korn, Feuerung und Brodt?

Daß Schulgeld brachte im verfloßenen Winter 12 Rth. 16 Sh. Zur Feuerung wird von jedem Hufner zur Wärme in der Schulstube 1 Fuder weißer Torf geliefert, welches 10 Fuder, außerdem gibt jeder Hufner 2 Brodt, welches 20 Brodte bringt.

7. Wer ist Patron der Schule und von wem ist der Schullehrer ernannt und bestellt?

Patron der Schule ist der Herr Kammerherr und Amtmann von Buchwald auf Bordesholm – und ernannt und bestellt bin ich von dem derzeitigen Herrn Kirchenvisitatoren und dem Herrn Generalsuperintendenten Calliser am 8. Mrz. 1802.“

Unterschrift:

Andreas Johann Hinrich Sauerberg
Schullehrer

Die Schulordnung von 1813 galt für alle „Distrikt-schulen“, wie sie jetzt genannt wurden, „in welchen der schulpflichtigen Jugend bis zu ihrer Confirmation des Sommers und Winters von gehörig geprüften und bestellten Schullehrern Unterricht ertheilt wird.“ Sie enthielt genaue Vorschriften für das Schulhaus, die Schulstube, das Dienstland, die Menge des Brotkorns und die Höhe des Schulgeldes für den Schullehrer. Für die Regelung all dieser Dinge wurden von den „Predigern und Kirchenvisitatoren“ Schulvorsteher eingesetzt.

„Die Schulpflichtigkeit der Kinder soll künftig, mit Aufhebung der vormals bestimmten 22wöchigen Schulzeit, von dem Anfang des siebenten Jahres bis zur Confirmation ununterbrochen fort-dauern. Jedoch mögen die Kinder, welche entweder früh, um ihr Brodt zu erwerben, dienen müssen, oder von den Eltern zu ihrem Betriebe nothwendig gebraucht werden, bei den Predigern, bei welchem sie sich desfalls jedesmal zu melden haben, um Erlaubniß nachsuchen, auf bestimmte Monate oder Wochen im Sommer die Schule zu verlassen; wobei die Prediger besonders auf den in den ersten Jahren bewiesenen Schulfleiß Rücksicht zu nehmen haben. Desto fleißiger aber haben diese Kinder den Winter hindurch, welcher von 14 Tagen nach Michaelis bis Ostern zu rechnen ist, die Schule zu besuchen.“

Für die Ferienordnung hieß es: „In den Schulferien werden außer den Sonn- und Festtagen 8 Tage um Ostern, 8 Tage um Pfingsten, 4 Wochen in der Erndtezeit, ein Tag vor und ein Tag nach Weihnachten, im gleichen der Fastnachtmontag, der Johannis- und der Michaelistag und der erste Tag der eingeführten Jahrmärkte bestimmt.“ Vielleicht ist diese letzte Regelung auch eine Begründung dafür, daß der Brügger Markt, zu dessen Bereich auch Wattenbek gehörte, eine so volkstümliche Veranstaltung geworden ist. Weiter heißt es in der Schulordnung: „Da bei den verbesserten Einkünften der Schullehrer auch mehr von ihnen gefordert und geleistet werden muß, so haben solche zuförderst, Sommers sowohl als Winters, und zwar im Sommer täglich von 8–11 und von 2–5, im Winter aber von 8–11 und von 1–4 Uhr,

Sonnabends Nachmittags ausgenommen, ohne besondere Vergütung für die Sommerschule, zu unterrichten, und den Schulunterricht nicht als Nebensache, sondern als ihr eigentliches Berufsgeschäft anzusehen.

Zweitens, nicht bloß in der Buchstabenkenntniß, dem Syllabieren und Lesen und im Aufsagen des Catechismus die Kinder zu üben, sondern sie zum Nachdenken zu gewöhnen, das Gelesene und Gelernte ihnen zu erklären, mit den Größeren täglich mit ihnen über die Lehren der christlichen Religion zu catechisieren, und sie nicht allein zum Schönschreiben, sondern auch zum Rechtschreiben und zum Sprechen des Hochdeutschen, zum Kopfrechnen und schriftlichen Rechnen und zu anderen gemeinnützigen Kenntnissen anzuleiten, wie auch im Gesange der Kirchenmelodien zu üben, und zu dem Ende ihre Schulkinder in zwei oder mehrere Classen abzu-theilen und für die gehörige Beschäftigung einer jeden zu sorgen.

Drittens, die ihnen zu diesem Behufe von ihrem Prediger zu ertheilende Schultabelle, wonach der Unterricht in jeder Stunde eingetheilt werden soll, genau zu befolgen. Und viertens, zum Beweise ihrer Fortschritte, besonders in der sehr wichtigen Kunst zu catechisieren, jährlich eine schriftliche Catechisation an ihren Prediger abzuliefern, welche auf Verlangen bei der Kirchenvisitation vorgezeigt werden kann.“

Für die „nachgelassenen Witwen der Schullehrer“ wurde eine „Schullehrerwitwencasse“ vorgeschrieben, der die Lehrer beitreten konnten. Die Prediger waren als „Schulaufseher verpflichtet, nicht allein die Schulen des Kirchspieles fleißig zu besuchen, wozu ihnen auf Verlangen eine freie Fuhr von dem Schuldistrikt zu liefern, sondern auch durch eigene thätige Mitwirkung den Zweck des Schulunterrichts fördern zu helfen.“

„Am ersten Sonntage eines jeden Monats, nach dem Gottesdienste, sollen die Schullehrer der Gemeinde sich bei ihrem Prediger versammeln, um demselben von allem, was in ihrer Schule vorgefallen, Meldung zu thun.“

Diese „Dienststelle“ war für den Wattenbeker Lehrer der Pastor in Brügge. Einmal im Jahre,

„nämlich 8 oder 14 Tage vor Ostern“ wurde „nach geschehener Anzeige von der Kanzel, eine öffentliche Schulprüfung in jeder Schule unter Anleitung des Predigers von dem Schullehrer“ abgehalten. Darüber mußte ein Protokoll verfertigt werden. Aus späteren Jahren liegen davon etliche vor.

Beim Studium dieser Schulordnung stellt man fest, daß es schon 1810 ein streng geleitetes und beaufsichtigtes Schulwesen in unserem Raum gegeben hat. Die ersten amtlichen Berichte von Schulvisitationen in Wattenbek gibt es aus dem Jahre 1867. Daraus ist ersichtlich, daß der *Lehrer Kaak*, ein „Autodidakt“, im Alter von 67 Jahren in Wattenbek tätig war. Es ist anzunehmen, daß er der *Nachfolger von Andreas Sauerberg* war, denn Kaak wurde bereits 1832 von dem Brügger Pastor als Lehrer in Wattenbek ausgesucht und ernannt. Kaak war von 1832 bis 1875 Lehrer in Wattenbek. Er wurde mit 70 Jahren pensioniert. Sein Ruhegehalt mußte von der Gemeinde gezahlt werden, diese erhielt dafür einen Zuschuß aus der königlichen Kasse. Die Verhandlungen über die Höhe der Pension und die Aufteilung auf Gemeinde und Staat dauerten über ein Jahr. So lange war die Schulstelle in Wattenbek nicht besetzt. Der *Nachfolger Lehrer Friedrichs* aus Krems bei Segeberg trat sein Amt in Wattenbek nicht an, weil er nur von den Kirchenvisitatoren berufen, aber von der Gemeinde nicht gewählt wurde. Danach erfolgte eine provisorische Besetzung durch den Lehrer Peter Wilhelm Klinker aus Neumünster zum 1. 10. 1877. Ihm folgte bereits ab 3. 12. 1877 der Lehrer August Dietrich Ivens aus Neumünster, auch wieder provisorisch, bis dieser am Schullehrerseminar in Eckernförde seine endgültige Prüfung abgelegt hatte. Er starb im Alter von 29 Jahren am 6. 8. 1883. Dann wählte die Gemeinde den *Lehrer K. A. Piepgras*. Er kam von dem Seminar in Sonderburg und war 26 Jahre alt. Am 9. 1. 1884 wurde er nach folgender Formel vereidigt: „Ich, Karl-Anton Piepgras, schwöre zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich Seiner Königlichen Majestät von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, unterthänig, treu und gehorsam sein und alle mir auferlegten Pflichten

nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will, so wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum und sein heiliges Wort.“

Die Schulmatrikel von 1874 enthält andere interessante Einzelheiten über *die damaligen Schulverhältnisse*. Darin heißt es z. B.: „Die Heizung der Schulstube besorgt der Lehrer unentgeltlich, die Reinigung derselben besorgt die Schulcommüne (Gemeinde) durch die Schulkinder unter Aufsicht des Lehrers.“ Der Hofplatz der Schule umfaßte damals 50 Quadratmeter und „enthält einen Schulbrunnen mit gutem Trinkwasser und einen Backofen“. Zur Schule gehörten ein Garten mit ca. 3000 m², ein Stück „Schulmoor“ mit 5000 m² für die Gewinnung von Torf für Schule und Lehrerwohnung, außerdem eine kleine Ackerfläche und Wiesenland. Die Schullasten mußten aufgebracht werden durch die „Landbesitzer“. Es gab damals in Wattenbek 10 „Hufner“ (Bauern), 2 „Kätner“ und 5 „Bödner“. Die Personalkosten bestanden aus barem Geld für den Lehrer, der Ablösungssumme für die „Handdienste zur Bearbeitung des Schullandes“ und dem Gehalt für den Handarbeitsunterricht.

Im Winter 1873/74 besuchten 57 Kinder die ein-klassige Schule. Von der „Sommerschule“ konnten die Kinder der Hufner und der Tagelöhner befreit werden, um in der Landwirtschaft mitzuhelfen. Diese Kinder besuchten an zwei Tagen der Woche die Schule je zwei Stunden von morgens sechs bis acht Uhr.

Die Schulmatrikel von 1909 gibt eine interessante Beschreibung des Schulhauses und des Inventars. In der Einleitung wird festgestellt, daß die Schule Wattenbek zum Gesamtschulverband und zum Kirchspiel Bordesholm in der Propstei Neumünster, Kreis Bordesholm, gehörte. Zum Schulbereich gehörten damals die Ausbaustelle Lurup und die übrigen Ausbauten am Bordesholmer Bahnhof. Diese Feststellung gibt einen Aufschluß über die Besiedlung dieser Gebiete vor 80 Jahren. Gastweise besucht wurde die Schule in Wattenbek von den Kindern der „Bödnerstelle Hohlerweg“ der Gemeinde Negenharrie, Nähe Hof Doose.



Ältestes Schulbild von Wattenbek aus dem Jahre 1898 mit Lehrer Piepgras

Die Schule hatte eine gemischte Klasse mit 20 Jungen und 18 Mädchen. Sie waren in drei Abteilungen aufgeteilt und von einem Lehrer 30 Stunden je Woche unterrichtet. Darunter waren zwei Turnstunden. Die Mädchen hatten wöchentlich vier Stunden Handarbeitsunterricht extra. Dafür erhielt die Lehrerin 72 Mark im Jahre.

Das Schulgebäude stand damals auf dem jetzigen Grundstück Steffensen am Dorfplatz. Es war ein Fachwerkbau mit massiven Wänden und einem Strohdach. Das Schulzimmer hatte drei Außenwände nach S, W und N und war 8,5×6,5 m groß, die Zimmerhöhe betrug 2,75 m. Fünf Fenster zeigten nach Süden, also zum Dorf hin, vier nach

Westen, Richtung Bordsesholm. Der Kachelofen hatte einen eisernen Kasten und sorgte für gute und anhaltende Wärme. Für „ausreichende Lüfterneuerung“ sorgten „Ventilationseinrichtungen“ in der Süd- und Nordwand. Der Fußboden bestand aus Brettern.

Zu den Schulsachen gehörten 12 Schultische mit Bänken, auf denen 4 bis 7 Kinder nebeneinander Platz fanden, ein kleiner einzelner Tisch, 2 Wandtafeln, 1 Stativ mit einer Wandtafel, 1 Katheder mit Sitz, 1 Kohle- bzw. Torfkasten mit Schaufel und 1 Spucknapf.

Die Lehrmittel bestanden aus „1 Rechenmaschine, 1 Lineal, Wandkarten vom Kreis Bordsesholm,

Schleswig-Holstein, Deutschland, Europa und Palästina, 1 Globus, einigen physikalischen Apparaten, 1 Thermometer, biblischen Bildern, 1 Bild nützlicher Vögel, geographische, geschichtliche und naturkundliche Bilder für den Anschauungsunterricht, verschiedene Schulbücher, einer Schülerbibliothek mit 131 Bänden und allen vorgeschriebenen Listen und Tabellen“.

Vor dem Schulzimmer befand sich „ein Vorplatz von 2 m Länge und 1 m Breite mit ausreichender Einrichtung zur Aufbewahrung der Kopfbedeckungen der Kinder“. Das Heizen des Schulzimmers wurde 1874 noch von den Kindern unter Aufsicht des Lehrers besorgt, 1909 war es die Aufgabe des Lehrers allein. Er erhielt dafür im Jahre 25 Mark. Die Reinigung der Schulstube wurde von einer dafür bestellten Frau besorgt. Sie erhielt als Vergütung 85 Mark im Jahr. Das Reinigungsmaterial mußte die Frau davon selbst beschaffen.

Die *Lehrerwohnung* bestand aus 52 m² Wohnfläche. Dazu gehörten „3 heizbare Zimmer mit anstoßender kleiner Kammer, ein heizbares Bodenzimmer mit 14 m², eine Küche mit Speisekammer, ein Keller, eine Dreschdiele mit Bodenraum und ein Kuhstall für 3 Kühe“. Ein kleines, besonderes Stallgebäude enthielt Ställe für Geflügel, Schweine, Schafe und einen „Abort für den Lehrer“. Getrennte Eingänge führten zu „zwei Aborten mit je 3 Sitzen für Mädchen und Knaben“. Daneben befand sich auch noch das „Pissoir“. Das Stallgebäude war auch ein Fachwerkbau mit Strohdach.

Der 50 m² große *Spielplatz* war gleichzeitig auch der Turnplatz. An dem festeingebauten Barren und dem Reck turnten die Kinder auch in den Pausen und außerhalb der Schulzeit. Zu den Standardkünsten, die alle Kinder beherrschten, gehörten „Bauchwelle, Kniewelle und Sitzwelle“. Der Schulverband hatte damals keine eigene Schulkasse, alles mußte aus der Gemeindekasse bezahlt werden. Zum Schulverbandsvorstand gehörten der Pastor als Schulinspektor, der Gemeindevorsteher als Vorsitzender, der Lehrer und drei gewählte Mitglieder.

ben von Pastor Griese aus Bordesholm, Sauerberg, D. Stühmer, J. Gabriel und Lehrer Piepgras. Interessant sind die Berichte von *Schulinspektionen*. Im Bericht des Kreisschulinspektors Dr. Schütt vom 4. 10. 1900 über die Schule in Wattenbek heißt es u. a.:

„Die Schule wird besucht von 16 Knaben und 18 Mädchen . . . Der Lehrer Piepgras ist seit dem 1. 1. 1884 in Wattenbek, er hat zwei unversorgte Kinder . . . Die tägliche Schulzeit geht im Winter von 8½ bis 12 Uhr und von 1 bis 3, an 2 Tagen von 1 bis 4, im Sommer von 7 bis 11 und von 1 bis 3 (13–15 Uhr).“ Ferien gab es damals an der Wattenbeker Schule zu Ostern 8 Tage, zu Pfingsten 6 Tage, im Sommer 27 Tage, im Herbst keine, zu Weihnachten 10 Tage.

Von der Inspektion der Dienstwohnung und der Schulstube heißt es: „Eine Stube fehlt, die Zimmer sind feucht, die Fenster undicht, die Fensterbretter sind anzustreichen . . . Im Schulzimmer fehlten ein Thermometer, ein Spucknapf und gut verschließbare Tintenfüßer. Eine Wandtafel ist mit neuem Anstrich versehen . . . Das Schulzimmer wird zweimal wöchentlich gereinigt, monatlich gründlich . . . Es fehlen Bücher für naturgeschichtlichen Unterricht und eine Lesemaschine. Zu ersetzen sind die Karten von Deutschland und Palästina. Die Rechenmaschine muß ausgebessert werden. Die Schülerbibliothek besteht aus 73 Bänden, im letzten Jahr wurden 3 neue Bände angeschafft. Die Kirchspiels-Schulbibliothek zählt 460 Bände . . . Die eingeführten Schulbücher sind die Bibel, das Gesangbuch, Fibel und Lesebuch, Rechenbücher und Preußische Liederhefte.“

Das Auftreten des Lehrers wird so beurteilt: „Die Fragestellung ist zu wenig präzise. Das Ergebnis des Unterrichts muß bestimmter zusammengefaßt werden. Der erzieherische Einfluß bei den älteren Kindern ist nicht ausreichend. Die Kinder verhalten sich nicht aufmerksam genug.“ Der Verlauf der Prüfung und „das Ergebnis“ in den einzelnen Lehrgegenständen wird wie folgt beurteilt. „Am meisten ist die Unterstufe gefördert. Die Leistungen genügten, nur ist die Sprache ungeübt und unordentlich. Bei der Behandlung einer biblischen Geschichte wurde nicht in vollen

Sätzen geantwortet. Die älteren Kinder hatten nicht die Lesefertigkeit erreicht. Ausdrucksvolles Lesen ist noch anzustreben, die Sprache ist leise und oft kaum verständlich. Ein Gedicht war ziemlich sicher angeeignet und ausreichend erklärt. Die Rechtschreibung ist mangelhaft, selbst auf der Oberstufe sind sinnentstellende Fehler häufig vorhanden. Die Übungen im freien schriftlichen Ausdruck sind mit wenig Erfolg betrieben. Auch im Rechnen müssen sich die Resultate und besonders das selbständige Rechnen heben. Der Verlauf einer Geographiestunde bewies Vorbereitung und angemessene Durchnahme. Im Turnen mußte die Prüfung wegen ungünstigen Wetters ausfallen. Im Handarbeitsunterricht genügten die Anleitung und das Ergebnis. Einige Änderungen im Lehrgang wurden angeordnet. Der Gesamteindruck der Schule ist mittelmäßig, im Vergleich zum Vorjahr etwas besser geworden.“

Der Inspektionsbericht schließt mit der Bemerkung:

„Die Ausarbeitung eines Lehrplanes ist angeordnet. Wegen Führung der Schulchronik und der Lehrberichte sind Anweisungen gegeben. Der Lehrer ist aufgefordert, die Disziplin sicherer zu handhaben.“

Nach diesem eindrucksvollen, aber sehr negativen Bericht forderte die Regierung in Schleswig mit Schreiben vom 8. 3. 1901 eine neue Revision und Mitteilung, ob sich die Leistungen des Lehrers gebessert hätten. Daraufhin berichtete Pastor Giese aus Bordesholm als zuständiger Schulinspektor für Wattenbek, daß eine Revision nicht möglich sei, da an den zwei ihm zur Verfügung stehenden Nachmittagen der Lehrer krank lag.

Im Revisionsbericht vom 4. 10. 1902 schreibt der damalige Regierungs- und Schulrat Nickels, daß er mit dem Kreisschulinspektor eine umfangreiche Revision der Wattenbeker Schule abgehalten habe. Damals besuchten die Schule 27 Knaben und 21 Mädchen. Im Sommer waren acht Kinder vom Schulbesuch befreit. Der Bericht enthält viele negative Beurteilungen, „die Schule steht niedrig“, heißt es am Schluß. Dem Lehrer wurde daraufhin das „Mißfallen“ der Regierung ausgespro-

chen. Sie verlangte binnen sechs Monaten einen neuen Bericht. Sie fielen in den nächsten Jahren immer gleich schlecht aus. Die Schule in Wattenbek stand in keinem guten Ruf, der Lehrer war „anscheinend nicht befähigt, eine Schule mit ca. 50 Kindern ordentlich zu betreiben“. Auch die Eltern übten harte Kritik und schickten Beschwerdebriefe an die Schulbehörden. Damals wurde der Lehrer auch noch für alles verantwortlich gemacht, was Schuljungen außerhalb der Schulzeit an Unwesen trieben. Beschwerden darüber wurden dem Lehrer übergeben. Er sollte am nächsten Tag die Übeltäter in der Schule bestrafen. Was der mangelhaften Erziehung und Beaufsichtigung einiger Eltern zuzuschreiben war, sollte der Lehrer ausbügeln. Die Prügelstrafe in der Schule war das Drohmittel, welches die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder gern mit in Anspruch nahmen. Da nun aber der Lehrer für die Kinder keine Respektperson mehr war, erregten sich die Eltern noch mehr über die Schwäche des Lehrers.

Die Verhältnisse in Wattenbek änderten sich erst, als der Lehrer Piepgras am 9. 10. 1922 bat, ihn zum 1. 4. 1923 „unter Verleihung des gesetzlichen Ruhegehaltes seines Amtes zu entbinden und ihn bis dahin wegen allgemeiner Schwäche zu beurlauben“. Der Antrag wurde genehmigt.

Die geistliche Schulaufsicht war 1920 aufgehoben worden. Die Pastoren hatten als Schulinspektoren ausgedient. Die Regierung ernannte jetzt die Schulaufsichtsbeamten. Der erste Kreisschulrat des Bezirks Neumünster war *Schulrat Tonner*. Er berief zum 1. 1. 1923 den *Lehrer Hermann Marxen* aus Brügge auftragsweise nach Wattenbek. Es war seine erste Dienststelle. Auf Beschluß der Gemeindevertretung erhielt er „90 % des ihm zustehenden Junglehrer-Gehaltes“. Die Gemeinde hatte den festen Willen, Marxen in Wattenbek zu behalten. Doch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Notstände bei den Junglehrern nach dem Kriege ließen es nicht zu. Freie Lehrerstellen wurden zum Teil durch das Fürsorgeamt besetzt. So war ab 1. 4. 1923 der Junglehrer Ernst Brusck aus Kiel zur vorübergehenden Verwaltung der Schulstelle nach Wattenbek abgeordnet. Auch er war bis da-



Alte Schule am Dorfplatz



Alte Schule mit Toilettenhaus

hin ein arbeitsloser Lehrer im Alter von 28 Jahren. Nach der Ausschreibung der freien Lehrerstelle in Wattenbek bewarben sich 22 Lehrer. Die Regierung schlug der Gemeindevertretung den Lehrer Fritz Schümann aus Oldersbek in Nordfriesland vor. Doch 62 Einwohner setzten sich mit einer Unterschriftenliste bei der Regierung für den Lehrer Frehse aus Brügge ein. Mit Wirkung vom 1. 10. 1923 wurde dieser nach Wattenbek versetzt. Dadurch wurde der Lehrer Brusch wieder arbeitslos. Da der Ruhelehrer Piepgras die Dienstwohnung nicht räumen wollte, gab es Streitigkeiten. Erst nach Androhung einer Räumungsklage zog Piepgras im Dezember 1923 aus. Lehrer Hugo Frehse wurde am 17. 3. 1897 in Elmshorn geboren

und war seit dem 1. 4. 1922 in Brügge angestellt gewesen. Er blieb nur bis zum Jahresende 1925 in Wattenbek, wurde dann auf eigenen Wunsch nach Neumünster versetzt. In einem Visitationsbericht des Kreisschulrates Tonner vom 28. 9. 1925 heißt es zum Schluß: „... Erfreuliche Steigerung der Leistungen gegen früher... Feines herzliches Verhältnis zu seinen Kindern... Alle Unterrichts- und Erziehungsmaßnahmen sind wohl überlegt und haben Erfolg...“ Diese gute Beurteilung verhalf dem Lehrer Frehse zu seiner Versetzung nach Neumünster.

Auf die erneute Ausschreibung meldeten sich 14 Bewerber für die freie Stelle. Gewählt wurde der Lehrer Adolf Krützmann aus Bordesholm. Die Gemeindevertretung war bei ihrem Rezept geblieben, in der Nachbarschaft einen schon bekannten guten Lehrer zu suchen. Krützmann übernahm am 1. 4. 1926 die Schule und leitete sie bis 1931. Dann wurde die Schule im Rahmen der Brüningschen Notverordnungen *aufgelöst* und in die Bordesholmer Volksschule eingegliedert.

Ein wesentlicher Grund für die Auflösung der Schule war der äußerst schlechte bauliche Zustand des Schulgebäudes. Zwei Möglichkeiten boten sich an: Entweder gab es einen Neubau oder Auflösung und Umschulung nach Bordesholm. Ausschlaggebend war letztlich die Kostenfrage, die Umschulung nach Bordesholm war billiger.

Sehr aufschlußreich und interessant ist ein *Pres-*



106 Das umgebaute alte Schulhaus, heute Wohnhaus Steffensen

seartikel über ländliche Schulfragen aus dem Jahre 1928, als es um die Bildung eines Schulverbandes Bordesholm ging, der dann die Schule Wattenbek übernehmen sollte. Darin heißt es u. a.: „In der Erkenntnis, daß die Schulverhältnisse in der Gemeinde Wattenbek den Anforderungen sowohl in schultechnischer wie hygienischer Art, die an eine Schule gestellt werden müssen, nicht genügen, ist der Antrag an die Gemeinde Bordesholm auf Bildung eines Schulverbandes zu sehen. Damit ist die Schulfrage in das öffentliche Interesse gerückt, das leider eine Einheitlichkeit und Großzügigkeit in dieser wichtigen Sache vermissen läßt. In ländlichen Kreisen gilt die Volksschule immer noch als eine zum Lesen- und Schreibenlernen unvermeidbare Einrichtung, mit der man sich eben abfindet. Keine Rede davon, was eine Schule für das Kind, . . . für die Allgemeinheit bedeutet, daß die Schule Volkssache ist, was sie heute schon leistet, und was sie leisten kann, wenn sie von Verständnis, Liebe und Vertrauen getragen würde. Zu gerne legt man heute noch den Maßstab aus Großmutterzeiten an, wo sich ein Handwerker oder . . . ein Kuhhirte im Dorf damit abplagte, den Dorfkindern in den Wintermonaten schlecht und recht die Begriffe des Einmaleins und dergl. beizubringen. Doch wer mit offenen Augen in die heutigen Verhältnisse schaut, für den wird es zur zwingenden Notwendigkeit, den Kindern . . . an Wissen mitzugeben, was nötig ist. Dazu bedarf es auch für die ländlichen Gebiete der Schaffung mehrklassiger, mit modernsten Lehrmitteln ausgestatteter und den hygienischen Zeitforderungen entsprechender Schulen.“ „Weg mit den Schulkaten!“ war die neue Lösung.

Weiter hieß es in dem Presseartikel: „In der glücklichen Lage, eine solche Schule entstehen zu lassen, befindet sich die Gemeinde Bordesholm. Hier besteht die Möglichkeit, die vorhandene sechsklassige Volksschule mit 178 Kindern durch Gründung eines Schulverbandes mit Wattenbek und eventuell anderen benachbarten Gemeinden in eine mustergültige mit 8 Klassen umzuwandeln . . . Leider betrachtet die Gemeinde Bordesholm die Regelung dieser Frage als eine geschäft-

liche Angelegenheit. Eine andere Deutung ist nicht möglich, wenn bei der Behandlung des Antrages der Gemeinde Wattenbek . . . der Verhandlungskommission auf den Weg gegeben wurde: „Die Eingemeindung von Wattenbek ist die Hauptsache, dies muß in den Vordergrund gestellt werden.“

Durch die Verquickung dieser beiden Fragen miteinander baut man von vornherein Hindernisse auf, die im Moment unübersteigbar erscheinen. Hier heißt es: Geschäft von der Sache trennen! Man muß mehr Taktiker sein. Die Verbundenheit in Schulfragen ebnet den Weg für eine spätere Eingemeindung, wofür bei der Einwohnerschaft von Wattenbek heute noch kein Interesse vorhanden ist und auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlen. Heute schaffe man als nächstliegende Notwendigkeit eine Gemeinschaft auf dem Gebiete der Erziehung . . . Entscheidend in der Schulfrage ist die Erkenntnis: „Wer an der Volksschule baut, hilft zum Wiederaufstieg des Volkes, baut an den Fundamenten wahren Volkstums.“

Dieser Zeitungsartikel aus dem Jahre 1928 berührte zum erstenmal öffentlich das Spannungsfeld der Eingemeindung Wattenbeks nach Bordesholm. Es tauchte die nächsten Jahrzehnte immer wieder auf, aber nicht einmal in der Zeit der Hitlerdiktatur kam es zu einer Lösung. Der Widerstand der Wattenbeker Bevölkerung war einfach zu stark.

Die älteste *Schulchronik* der Wattenbeker Schule wurde 1900 durch den damaligen Lehrer Piepgras angelegt. Sie enthält zur Hauptsache nur Angaben über die wechselnden Schülerzahlen. Auffallend groß ist die Zahl der Schulrevisionen durch den Ortsschul- und Kreisschulinspektor und Regierungsvertreter. In der Zeit von 1900 bis zum Kriegsausbruch 1914 wurden 33 Revisionen abgehalten. Die vorher angeführten Revisionsberichte gaben schon kein gutes Bild der Schulverhältnisse, die vielen Kontrollbesuche ergänzen es.

Als 1914 der Gemeindevorsteher zum Heeresdienst eingezogen wurde, übertrug mit Zustimmung der Schulaufsichtsbehörde die Gemeinde-

vertretung dem Lehrer das Amt des Gemeindevorstehers. Da dieser mit den Gemeindegeschäften „überbürdet“ war, wurde die Schulzeit auf täglich vier Stunden verkürzt. Das dauerte bis zum Herbst 1918. In diesem Sommer half der Lehrer Lorenzen aus Fiefharrie an zwei Vormittagen in der Woche in Wattenbek aus, um den Lehrer zu entlasten. Im Oktober wurde dann der „Landmann“ Wilhelm Stabe zum neuen Gemeindevorsteher gewählt, und der Lehrer konnte sich wieder ganz seiner Schule widmen.

Während des Krieges haben sich die Schulkinder an „kriegswirtschaftlichen Sammlungen eifrig beteiligt. So konnte eine größere Menge Altpapier nach Neumünster gesandt werden und 1918 auch ein bedeutendes Quantum Laub. Ebenso sind Bucheln und Eicheln gesammelt worden. An Getreide- und Beerensammlungen haben sich die Kinder in jedem Jahre eifrig beteiligt, doch ist das Gesammelte meistens im eigenen Haushalt verwendet worden. Auch an Liebeswerken haben sich die Kinder eifrig betätigt, so sind fortgesetzt Strümpfe, Kniewärmer etc. gestrickt worden und Gelder gesammelt“. So heißt es in der Schulchronik. Und weiter: „Der Gesundheitszustand der Kinder war trotz mangelhafter Ernährung und dürtiger Kleidung während des ganzen Krieges gut zu nennen. An ansteckenden Krankheiten traten nur Masern und in einzelnen Fällen Diphtheritis auf. Der Schulbesuch war regelmäßig, wenn auch während des Rübenpflanzens und der Getreideernte Dispensationen für einzelne Tage erteilt wurden.

Die Schülerzahl schwankte bei einer Einwohnerzahl von etwa 400 Seelen zwischen 50 bis 67 . . . Nach jedem größeren Siege, von der Schlacht bei Tannenberg an, wurden die Kinder auf die Heldentaten unserer Truppen gebührend hingewiesen, wie auch während des ganzen Krieges auf die Tapferkeit, den Heldenmut und die Entbehrungen unserer Krieger aufmerksam gemacht.“

Über die Inflationszeit heißt es in der Schulchronik: „Der Gemeinde fehlte das nötige Geld. Grund: Das liebe deutsche Vaterland stand im Zeichen der nervenfressenden Geldentwertung. Selbst der ‚kleine Mann‘ der Dorfgemeinschaft

wurde vom Nerventaumel erfaßt. In der Geldwirtschaft kam man innerhalb weniger Wochen von dem Millionen in die Milliarden, in die Billionen. Das vom 1. November ab herausgegebene neue ‚Goldgeld‘, die sogenannte Rentenmark, ließ alle Menschen aufatmen, denn nun war es Schluß mit dem Hasten und Jagen, das tagtäglich entwertete Papiergeld an den Mann zu bringen. Stabile Zeiten waren wieder da. Mit ihnen aber kamen eine große, große Geldknappheit und drückender Arbeitsmangel . . . 21 Arbeitslose fristen am Ende des Jahres mit ihren Familien durch eine laufende Unterstützung ein sorgenreiches Leben . . .“

Im Jahre 1924 gründete der damalige Lehrer Frehse einen *plattdeutschen Verein* in Wattenbek. „72 Personen schlossen sich zusammen, man sah Männer und Frauen, Jungmänner und Jungfrauen, Handwerker, Bauern und Arbeiter zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammentreten. Versammlungsort ist die Schule. Die Gemeindevertretung bewilligte die elektrische Lichtenanlage für zwei Brennstellen. Ende März zählte der Verein bereits 148 Mitglieder. Die Eigenart unserer Vorväter wird gepflegt im Vortrag, in Vorlesungen und im Lied, die „Speldel“, ein Glied des Vereins, läßt die Sprache auf der Bühne zu Wort kommen.“

Zwei Jahre später hieß es in der Schulchronik: „Mit einer Höchstmitgliederzahl von 183 Personen wird der Plattdeutsche Verein untätig sein, denn Hörer sind da, aber keine Mitarbeiter. Soll ich alles allein bearbeiten, so wird es mir zur Überlast. Es gibt keinen anderen Ausweg als den, daß die Arbeit ruht, bis die Mitglieder aktiv in der Arbeit werden.“ So ging es in eine lange Ruhepause, aus der der Verein nie wieder erwachte, zumal der Lehrer Frehse als Begründer dieses Vereins Wattenbek verließ und nach Neumünster versetzt wurde. Die Aufgabenstellung des Vereins war doch wohl von Anfang an für das kleine Dorf zu hoch angesetzt.

Der *Schulplatz* befand sich auf dem früheren *Dorfplatz*. Dort steht heute noch eine *dreiteilige Linde*, über deren Geschichte die Schulchronik folgendes berichtet: „Als Nachfolger des Lehrers

und Schneiders Sauerberg kam 1830 Hartwig Kaack nach Wattenbek. Hartwig Kaack war seit seiner Militärzeit sog. Unterlehrer in Bönhhusen gewesen. In Wattenbek hatte er neben dem Lehramt den Beruf des Webers. Bald nach seinem Amtsantritt nahm er Unterricht beim Hufner Christian Wilhelm Schroedter. (Dieser soll ein gelehrter Mann gewesen sein.) Im Hause des Hufners Schroedter lernte Kaack die Haustochter Lisette kennen. Die Hochzeit fand am 30. September 1837 statt. Am Hochzeitstage, während der Fahrt zur Kirche, ließ Christian Wilhelm Schroedter von seinen drei Knaben (damals noch Schulkinder) Carl, Wilhelm und Julius drei Linden pflanzen. Die drei Bäume gediehen und sind mit der Zeit zu einem Baum verwachsen.“ So läßt sich das Alter dieser stattlichen Linden mit jetzt 153 Jahren genau nachweisen.

Eine besondere Aufgabe der Schule im Dorfe war es seit jeher, bei Todesfällen die sogenannten *Parentationen* abzuhalten, d. h. die Abhaltung kurzer Trauerfeiern im Hause am Tage der Beerdigung. Für solche Feiern konnten von den Angehörigen besondere Lieder gewünscht werden, die dann von den Schulkindern, zu Anfang waren es meist sechs Mädchen, später der Schulchor, besonders eingeübt werden mußte. Der Lehrer „sprach in kurzer Form Trost zu und schloß mit dem Vaterunser.“ Bei der Beerdigung eines sehr alten Wattenbeker Bürgers war der junge Lehrer, der erst kurze Zeit in Wattenbek wirkte, so aufgeregt, daß er beim Sprechen dieses Gebetes einen Vers vergaß. Er sprach natürlich frei und ohne Buch. Prompt reagierte die Trauergemeinde nachher mit der Feststellung: „De Schoolmeister kann woll dat Leed vun de Glocke utwendig opseggen, abers dat Vaterunser kennt he nich so good.“ Als dieser Lehrer den Ortspastor in dieser Sache befragte, gab dieser ihm freimütig den Rat, er solle es so machen wie die Pastoren, immer das Buch in der Hand und den Text vor Augen! Erst als 1963 in Wattenbek Pastor Günther die Pfarrstelle an der Kapelle in der Wilhelm-Stabe-Straße übernahm, wurde der Lehrer von der Aufgabe entbunden, die häusliche Trauerfeier abzuhalten. Immer wieder wird in den Schulprüfungsberich-

ten und in der Schulchronik von dem schlechten Zustand des alten Schulgebäudes berichtet. Der Beschluß, ein neues Schulhaus zu bauen, wurde schon 1912 gefaßt. Als 1914 die Fundamente abgesteckt waren, brach der Erste Weltkrieg aus. Erst 1928 wurden die alten Pläne wieder behandelt. Als im Frühjahr 1930 das Gesundheitsamt feststellte, daß das *Schulhaus baulich verfallen* und abbruchreif sei, wurde ernstlich darüber beraten, ob Wattenbek ein neues Schulhaus bekommen oder die Schule nach Bordesholm eingegliedert werden sollte. Ein dritter Plan tauchte auf, der die Bildung eines *Gesamtschulverbandes Wattenbek-Brügge-Reesdorf* zum Inhalt hatte. Für alle drei Projekte arbeitete das Kreisbauamt in Bordesholm Pläne aus. Diese lagen am 18. April 1931 der Gemeindevertretung vor. Nach langen und schwierigen Verhandlungen, vor allem bedingt durch die äußerst schwierige wirtschaftliche und finanzielle Lage in Deutschland, kam es dann endlich zu einem einstimmigen Beschluß der Gemeindevertretung, die Schule in Wattenbek aufzulösen und die Kinder nach Bordesholm umzuschulen. Am 12. Oktober verfügte die Regierung in Schleswig die Vereinigung beider Schulen und die Versetzung des Wattenbeker Lehrers Adolf Krützmann nach Bordesholm.

In einer schlichten Feier nahmen die Kinder und Eltern traurigen Herzens *am 14. 10. 1931 Abschied von ihrer alten Schule*. Die Gemeinschaft der einen Klasse verteilte sich schnell auf die einzelnen Klassen in Bordesholm und war damit aufgelöst. Damit war ein Stück Wattenbeker Geschichte das Opfer wirtschaftlicher Not geworden.

Es war dann wieder die Auswirkung dramatischer Verhältnisse im Leben unseres Volkes, die zur *Wiedererrichtung einer Schule in Wattenbek* führte. Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte das größte Elend, welches unser Volk in seiner ganzen Geschichte je erlebte. Ein trauriges Kapitel davon war die Vertreibung von Millionen Deutscher aus ihrer Heimat im Osten unseres Vaterlandes. Auch Wattenbek mußte viele dieser unglücklichen Menschen aufnehmen. So wuchs die Einwohnerzahl von 712 im Jahre 1939 auf 1331 im Jahre 1946. Unter ihnen waren 240 schul-

pflichtige Kinder, die in Bordesholm-Mitte und in Altbordesholm die Schule besuchen mußten. Das war bei vielen Kindern mit großen Strapazen verbunden. Wieder stand die Gemeindevertretung unter dem Zwang unverschuldeter Folgen, die die geschichtliche Entwicklung mit sich brachte. So faßte sie in ihrer Sitzung am 23. Januar 1947 bereits den einstimmigen Beschluß, sich vom Schulverband Bordesholm zu lösen und in Wattenbek eine drei- bis vierklassige Schule zu errichten. Damit begann ein langer, harter Kampf, der erst zehn Jahre später zum Erfolg führen sollte. Am 17. Juli 1947 wiederholte sie diesen Beschluß mit 6:5 Stimmen „nach scharfer Diskussion, die dauernde Zugehörigkeit zum Schulzweckverband Bordesholm abzulehnen“. So heißt es im Gemeindeprotokoll.

Am 28. August schon wurden die ersten Baupläne für die neue Schule vorgelegt. Es wurde dabei gefordert, daß „die Abortanlagen nicht ums Gebäude, sondern in einiger Entfernung hergestellt werden sollten“. Am 12. Januar 1948 wurde dem Architekten Wilhelm Schellhorn aus Bordesholm die Planung des Schulneubaues übertragen. Über den vorgesehenen Standort ist bis dahin in den Gemeindeprotokollen nichts vermerkt. Am 17. Juni 1949 beschloß die Gemeindevertretung die Aufhebung des Architektenvertrages wieder. Herr Schellhorn erhielt eine Abfindung von DM 250,-. Die Begründung für die Aufhebung wurde nicht gegeben. Das Schulbauvorhaben war damit aber nicht erledigt. Neue Überlegungen führten zu neuen Planungen. Am 20. März 1950 wurde ein Gesamtschulverband mit Wattenbek, Brügge und Reesdorf gegründet. Man hoffte, im Jahre 1951 mit dem Schulbau beginnen zu können. Aber erst 1952 nahm die neue Planung konkrete Formen an. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig, dem Verband zunächst DM 500,- zur Verfügung zu stellen. Der Austritt aus dem bisherigen Schulverband mit Bordesholm wurde endgültig beschlossen. Für die Übergangszeit sollte ein Gastschulgeld gezahlt werden, welches den bisherigen Beitrag zum Schulverband nicht übersteigen sollte. Der Weg zur eigenen Schule erwies sich aber weiterhin als sehr schwierig. Ein Zei-

tungsartikel vom 6. August 1952 befaßte sich unter der Überschrift „Der eiserne Vorhang an der Eider“ mit der Problematik: „Die Gemeinden Wattenbek, Brügge und Reesdorf benötigen dringend eine neue Schule. Die 250 Wattenbeker Schulkinder müssen tagtäglich bei Wind und Wetter einen Schulweg 8–10 km nach Bordesholm und zurück gehen. Die zweiklassige Volksschule in Brügge kann auch in Mehrschicht-Unterricht kaum mit den 220 Schülern, die sie besuchen, fertig werden. Das Thema Nr. 1 der 470 Eltern dieser drei in der Nähe von Bordesholm gelegenen Gemeinden, die teils zum Kreis Plön, teils zum Kreis Rendsburg gehören, lautet: Wann bekommen wir endlich eine neue gemeinsame Schule?“ Seit 1948 laufen die Bemühungen um den Schulneubau. 1948 hatte Wattenbek RM 200 000,- aufgebracht, um eine vierklassige Schule mit Lehrer und Hausmeisterwohnung zu bauen. Doch mußten die Baupläne über die Zeit der Währungsreform hinweg geändert und erneut geprüft werden, so daß von den RM 200 000,- nach der Währungsreform nur DM 20 000,- übrig waren. Die Elternschaft ließ aber nicht locker. Am 20. März 1950 schlossen sich die drei Nachbargemeinden Wattenbek, Brügge und Reesdorf zu einem Gesamtschulverband zusammen. Ein zentral gelegener Bauplatz wurde gefunden, das benötigte Bauholz und auch ein Teil der Inneneinrichtung in Eigenhilfe beschafft. Die Bauern erklärten sich sogar bereit, mit ihren Fuhrwerken beim Schulbau zu helfen. Diese Bereitwilligkeit der Einwohner, selbst am Schulbau mitzuhelfen, machte bei der Regierung großen Eindruck und fand Zustimmung. Die neue Schule sollte ohne Lehrerwohnung DM 350 000,- kosten. Nun ist es aber das Unglück, daß Wattenbek diesseits der Eider und im Kreis Rendsburg liegt, Reesdorf und Brügge liegen jenseits der Eider und gehören zum Kreis Plön. Die Kreisverwaltung in Rendsburg und Plön konnten sich bisher über einen Gesamtschulverband nicht einigen, besonders wegen der geldlichen Zuschüsse. Würden alle drei Gemeinden in einem Kreis liegen, wäre man sich sicher schon längst einig, und der neue Schulbau wäre wahrscheinlich schon in Betrieb genommen wor-



Erstes Lehrerkollegium der neuen Schule, von li.:
Werner Kohlhasse, Erika Elvers, Jakob Hinrichs, Paul Greinert,
1958

den. Nun aber sieht es so aus, als ob an den Kreisgrenzen und an der Eider ein eiserner Vorhang errichtet wäre, der den so dringend benötigten Schulbau blockiert . . .“

So war es tatsächlich, der Plan scheiterte an der Kreisgrenze. Deshalb wurde am 4. Mai 1953 der Beschluß gefaßt, den Schulverband wieder aufzulösen und dafür einen *Eigenschulverband* zu gründen. Jetzt wurde wieder der Bau einer eigenen Schule betrieben wie schon 1947. Die Gemeindevertretung genehmigte am 22. August die ersten DM 100,- für die Vorarbeiten und Zeichnungen. Am 2. April 1954 wurde ein *Bauausschuß für den Schulbau* gewählt. Der Architekt Bonde aus Schulensee erhielt den Auftrag für die Planung und Durchführung. Im Mai erwarb die Gemeinde ein Grundstück von Frau Anni Ley in Größe von 1.2623 Hektar zum Preis von DM -,75 je Quadratmeter für den Schulbau. Der größte Teil davon war als Sportplatz vorgesehen. Das erste Darlehen wurde 1955 in Höhe von DM 60 000,- aufgenommen. Am 20. Oktober 1955 wurden die ersten Aufträge für den Schulbau vergeben. Von den örtlichen Firmen erhielten Günther Reese die Maurerarbeiten für DM 56 000,-, Ladwig-Hartz die Zimmerarbeiten für

DM 7205,-, Walter Schlüter die Klempnerarbeiten für DM 2400,-.

Am 26. Januar 1956 wurde der Bau eines Lehrerwohnhauses beschlossen. Die veranschlagten Baukosten in Höhe von DM 46 000,- sollten wie folgt finanziert werden: DM 6000,- als Arbeitgeberdarlehen, DM 14 000,- als Landeszuschuß und DM 26 000,- Eigenleistung der Gemeinde mit einem Darlehen von der Bordscholmer Sparkasse mit einer Laufzeit von 15 Jahren.

Am 1. Juni 1956 wurden die Arbeiten für dieses Haus vergeben: Maurerarbeiten durch Fa. G. Reese, Dachdeckerarbeiten durch Fa. Helmut Jürgensen, Klempnerarbeiten durch Fa. W. Schlüter, Zimmerarbeiten durch Fa. W. Ladwig, Tischlerarbeiten durch Fa. Schneede und Glaserarbeiten durch Fa. Schwarz, Kiel.

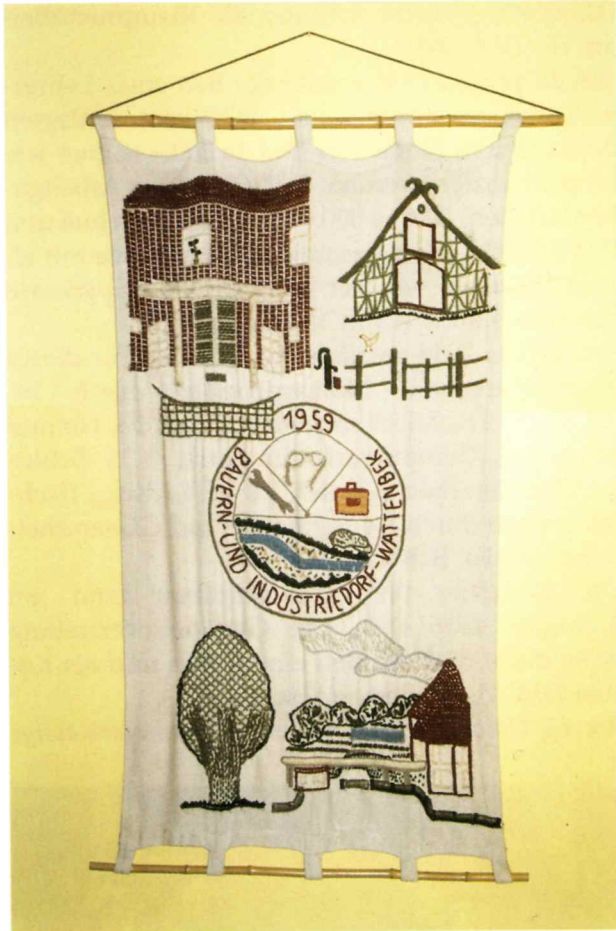
Die *Richtfeier* für den Schulbau fand am 4. August 1956 statt. Die Gemeindevertretung hatte dafür 35 Personen eingeladen und als Kosten DM 10,- je Person festgesetzt.

Am 11. Oktober 1956 wurde die *neue vierklassige*



Die Klasse 4 (7.-9. Schuljahr) 1958

Schule in Betrieb genommen. 140 Kinder aus Wattenbek wurden von der Bordscholmer Volksschule in ihre dorfeigene Schule überwiesen. Die offizielle Einweihung erfolgte in feierlichem Rahmen aber erst am 26. Januar 1957, nachdem der endgültige Schulleiter sein Amt übernommen hatte.



Wandteppich in der Schule, entworfen von Lehrer Kohlhase, angefertigt im Handarbeitsunterricht

Am 22. November 1956 hatte die Gemeindevertretung den Leiter der Volksschule in Padenstedt Jakob Hinrichs einstimmig zum Schulleiter in Wattenbek gewählt. Er trat sein Amt am 15. Januar 1957 an. In der Zwischenzeit war der Lehrer Lothar Faulhaber aus Bordesholm mit der Schulleitung beauftragt. Zum Lehrerkollegium gehörten weiter die Lehrerin Erika Elvers aus Lauenburg und die Lehrer Paul Greinert und Werner Kohlhase aus Bordesholm. Der nebenamtliche Handarbeitsunterricht wurde durch Frau Alice Hinrichs erteilt.

Nach der Fertigstellung der Schule und des Lehrerwohnhauses ergaben sich folgende endgültige Kosten: für die Schule 210 130,-, für das Lehrerwohnhaus mit zwei Familien DM 53 510,-, für das Schulinventar DM 25 570,-. Heute reicht die Gesamtsumme gerade für ein Einfamilienhaus. Neben den vier Klassenräumen besaß die Schule ein kleines Lehrerzimmer, einen großzügig ausgestatteten Werkraum, ein Lehrmittelzimmer, einen Umkleide- und Dushraum. Hier wurden an jedem Wochenende die Kinder zum Duschen durchgeschleust, da bei der noch immer herrschenden Wohnungsnot für die Kinder keine andere Möglichkeit zum Duschen gegeben war. Badezimmer waren damals noch eine Seltenheit. Es war deshalb kein Wunder, daß sich auch Erwachsene um die Duschköglichkeit in der Schule bemühten, leider ohne Erfolg. Als sich die Wohnqualität in Wattenbek stark verbessert hatte, wurden Umkleide- und Dushraum überflüssig. Sie wurden 1962 in eine Schulküche umgebaut. Die Herde wurden kostenlos von der Schleswag gestellt.

Im Jahre 1961 wurde der Gemeinde vom Kreis eine *Turnhalle* angeboten. Die Gemeindevertretung, welche ihre Schulfreundlichkeit schon in reichem Maße bewiesen hatte, ließ sich die Möglichkeit nicht entgehen. Am 24. Februar 1962 wurde die Turnhalle bereits feierlich eingeweiht. In ihr war auch die Feuerwehr jetzt untergebracht, so daß das uralte Spritzenhaus auf dem Grundstück Techow an der Dorfstraße nun abgebrochen werden konnte. Die Turnhalle in Größe von 12×18 m enthielt außer den Dusch- und Umkleideräumen auch einen Bühnenraum für die kulturellen Veranstaltungen der Volkshochschule. Dafür wurden außerdem 220 Stapelstühle gekauft und aufrollbare Gummimatten für die gesamte Hallenfläche, um den empfindlichen Fußboden zu schonen.

Die ganze Halle hat DM 110 000,- gekostet. Sie wurde finanziert durch DM 88 000,- von Land und Kreis und DM 22 000,- Eigenmittel der Gemeinde. Diese Mittel wurden aufgebracht durch den Verkauf einer gemeindeeigenen Fläche am Diekredder in Größe von 5000 Quadratmetern

zum Preis von je DM 4,50 als Bauland an die Gemeinnützige Heimstättengenossenschaft für den Kreis Rendsburg in Büdelsdorf. Dort stehen heute das Rentnerwohnheim und der Wohnblock. Im gleichen Jahr stellte die Gemeinde ein Hausmeisterehepaar für die Schule ein. Ernst-August Westphal und seine Frau wurden dazu gewählt. Frau Westphal arbeitete täglich drei Stunden und erhielt einen Stundenlohn von DM 1,80.

Im Jahre 1961 wurde der Lehrer Paul Greinert aus gesundheitlichen Gründen pensioniert. Die Lehrerin, Frau Helga Gesch, später Frau Holborn, wurde von Bordesholm nach Wattenbek versetzt. Im gleichen Jahr wurde Lehrer Werner Kohlhase auf seinen Wunsch nach Bordesholm zurückversetzt. Für ihn kam Lehrer Wilhelm Tödter, ein Wattenbeker Bürger, von der Russeer Schule nach hier.

Seit Bestehen der Schule wurden regelmäßig Wandertage durchgeführt, die den Kindern die nähere Umgebung und das Kreis- und Landesgebiet näherbringen sollten. Für die Abschlußklasse gab es in jedem Jahr eine achttägige Fahrt entweder in den Harz oder ins Weserbergland oder an den Rhein. Solche Fahrten wurden durch das Schulamt in Rendsburg angeboten und organisiert. Mit den Nachbarschulen Brügge und Fiefharrie wurden jedes Jahr die Bundesjugendspiele gemeinsam durchgeführt.

Zum 1. Oktober 1965 schied Frau Holborn aus familiären Gründen aus dem Dienst an der Schule aus, sie wurde ersetzt durch die Lehrerin Elise Röpcke aus Bordesholm.

Im Jahre 1966 erfolgte die Umstellung des Schuljahresbeginns von Ostern auf den Herbst. So ergaben sich in diesem Jahre zwei Schuljahre, das erste von Ostern bis zum 30. 11. 1966, das zweite vom 1. 12. 1966 bis zum 31. 7. 1967. Man schloß sich damit einer Regelung im Bundesgebiet an. Seit dieser Zeit wurde die Wattenbeker Schule in die Ausbildung der Studenten der Pädagogischen Hochschule Kiel einbezogen. Regelmäßig absolvierten mehrere Studenten ihre praktische Ausbildung unter Anleitung der Lehrkräfte unserer Schule über mehrere Wochen oder bei Unter-



Buntfenster im Altbau der Schule

richtsbesuchen an bestimmten Tagen in den einzelnen Klassen.

Durch die rege Neubautätigkeit, besonders im Berliner-Ring-Gebiet, wuchs die Schülerzahl rasch an, so daß am 1. 4. 1967 die 6. Klasse eingerichtet werden mußte. Als neue Lehrkraft wurde Frau Ingrid Bustorf nach Wattenbek versetzt. Der bisherige Werkraum wurde zum Klassenraum umfunktioniert. Im Jahre 1968 folgte die Eröffnung der 7. Klasse. Als Klassenraum diente die Bühne in der Turnhalle. Als neue Lehrkräfte kam im April 1968 das Ehepaar Brigitte und Siegfried



Einschulung, 1961



Großfahrt, 1961



Entlassung, 1969



Entlassung, Juli 1970



Entlassung, 15. 3. 1966



Entlassung, 1963



Entlassung, 1967



Entlassung, 15. 7. 1968



Letzte Hauptschulklasse 1978



Entlassung, 26. 11. 1966



Entlassung, 1964



Entlassung, 1965

Brettschneider an unsere Schule. Sie kamen beide von der Flensburger Hochschule und erhielten hier ihre erste Lehrerstelle. Mit dem Schuljahresbeginn 1968/69 wurden 44 Kinder eingeschult, so daß die 8. Klasse eingerichtet werden mußte. Ein Klassenraum stand nicht mehr zur Verfügung, also mußte „Schichtunterricht“ mit „Wanderklassen“ erteilt werden. Außerdem wurden zum Schuljahresbeginn die Kinder des fünften bis neunten Schuljahres aus der Fiefharrier Schule nach Wattenbek umgeschult. Die Gemeinde Negenharrie bezahlte ein jährliches Gastschulgeld in Höhe von DM 140,- je Kind.

Im April 1969 begann der *Neubau eines zweiten Schulgebäudes*. Der katastrophale Schneewinter 1968/69 verzögerte den Baubeginn. Das Erdgeschoß wurde konventionell erstellt, der Oberbau in Fertigbauweise nach dem Variel-System aus Buxtehude. So konnten am 16. August die drei Klassenräume im Obergeschoß schon in Benutzung genommen werden, im Erdgeschoß wurden ein Klassenraum, Verwaltungs-, Lehrmittel- und Sanitärräume am 12. 1. 1970 in Betrieb genommen. So konnte jetzt endlich wieder ein geregelter Unterricht durchgeführt werden.

Durch Verordnung der Landesregierung konnten Kinder, die in neun Jahren das Ziel der Schule nicht erreicht hatten, durch ein freiwilliges zehntes Schuljahr dieses nachzuholen versuchen. 1969 wurde acht Kindern das zusätzliche Schuljahr genehmigt. Alle erreichten danach das Schulziel.

Mit dem Schuljahr 1969/70 erhöhte sich die Klassenzahl auf neun. Die Schule wurde nun von 235 Kindern besucht. Am 13. 4. 1970 trat Lehrer Robert Eibich den Dienst an unserer Schule an. Er löste Frau von Korff von der Bordesholmer Volksschule ab, die hier vorübergehend tätig war.

Zu Beginn des Schuljahres 1970/71 wurde die 10. Klasse eingerichtet. Als neue Lehrkraft wurde zum 1. 8. 1970 die Lehrerin Frau Silke Spreter von Kreudenstein von Lauenau nach Wattenbek versetzt. Am 28. 8. 1971 wurden 46 Kinder eingeschult, die Schule vergrößerte sich auf elf Klas-



sen. Als neue Lehrkraft kam Frau Gabriele Voß von Itzehoe nach Wattenbek.

Mit Beginn des Schuljahres 1972/73 wurde die Mengenlehre in der Mathematik der Grundschule obligatorisch. Diese neue Rechenmethode brachte viel Unruhe in die Schule und in die Elternschaft, da diese jetzt nicht mehr in der Lage war, ihren Kindern bei den häuslichen Schularbeiten zu helfen. Deshalb mußten auch die Eltern wieder zur Schule gehen, um von den Fachlehrern der Schule in die neue Methode eingewiesen zu werden. Durch Mutterschaftsbeurlaubungen



Innenhof der Schule 1990

wurden wiederholt Planstellen frei. Eine davon wurde zum 1. 8. 1972 durch Fräulein Jutta Drews aus Heide, später Frau Fucke, eingenommen. Für den aus dienstlichen Gründen nach Bokelholm versetzten Lehrer Willi Tödter wurde mit Wirkung vom 28. 8. 1972 Frau Dorothea Witt an unsere Schule versetzt. Es war ihre erste Dienststelle. Lehrer Robert Eibich wurde zum 1. 8. 1973 für das Realschullehrerstudium beurlaubt, für ihn wurde Frau Sigrun Stegemann eingestellt. Das Lehrerkollegium bestand nun aus zwei Männern und acht Frauen.

Am 3. 5. 1973 wurde an der Wattenbeker Schule zunächst probeweise die Fünftageswoche eingeführt, nachdem alle zuständigen Gremien – Elternschaft mit Elternbeirat, Schulkonferenz, Lehrerkollegium und Gemeindevertretung einstimmig zugestimmt hatten. Damit war diese Schule eine der ersten größeren Schulen im Lande mit der verkürzten Arbeitswoche. Die Regelung wurde nach zwei Jahren endgültig vom Landesschulamt bestätigt.

Mit Wirkung vom 1. 3. 1974 wurde Frau Margarete Bischoff aus Nordrhein-Westfalen an die

Schule versetzt, am 1. 4. 1974 folgte Frithjof Sommer als Lehramtsanwärter. Die jungen Ehen im Lehrerkollegium machten sich bemerkbar, die jungen Lehrerinnen ließen sich zur Pflege ihrer Kinder für längere Zeiten beurlauben.

Seit 1. August 1975 besteht der *Schulverband Bordesholm*. Zu ihm gehören seitdem alle 13 Gemeinden des Amtes Bordesholm-Land, die Gemeinden Bordesholm, Blumenthal und Dosenbek. Der Schulverband wurde zuständig für alle Schulen dieses Bereiches: Realschule Bordesholm, Grund- und Hauptschule sowie Sonderschule Bordes-



Lehrerkollegium 1975 von li. stehend: Hausmeister Westphal, Frau Bustorff, Sekretärin Frau Lamscheck, Frithjof Sommer, Frau Elvers, Frau Röpcke, Hinrichs, Frau Kotte, sitzend von li.: Frau Matz, Frau Bohlen, Frau Witt, Frau Fücke, Frau Bischoff, Frau Stegemann

holm, Grund- und Hauptschule Wattenbek, Grundschule Brügge und die einklassige Schule in Mühbrook. Die einklassigen Schulen in Grevenkrug und Schmalstede wurden geschlossen, die Kinder wurden nach Wattenbek umgeschult. In dem chronikalischen Bericht über die Arbeit der Gemeindevertretungen wird bereits berichtet, daß sich die Gemeinde Wattenbek lange gegen den Beitritt zum Schulverband gewehrt hat, da das bestehende System mit acht Grundschulklassen und fünf Hauptschulklassen tadellos funktionierte zur Zufriedenheit aller Eltern und keinerlei Anlaß zu einer Änderung bestand. So

wurde der Beitritt zunächst einstimmig abgelehnt. Nachdem der Antrag der Gemeindevertretung auf Erhaltung des bestehenden Systems bei der Landesregierung keine Zustimmung fand und der Kultusminister und das Landesschulamt in Wattenbek vorstellig geworden waren, entschied sich die Gemeindevertretung nach neuer Beratung mit Mehrheit für den Beitritt zum Schulverband.

Zum 1. 8. 1975 wurden das 5. und 6. Schuljahr als Orientierungsstufe nach Bordesholm umgeschult. Alle Grundschüler aus den Dörfern des Amtes und aus Blumenthal und Dosenbek wurden nach Wattenbek umgeschult. Sie wurden mit Schulbussen und Taxen befördert. Die Schülerzahl in Wattenbek stieg damit auf 395 und später auf über 400. Die Schule kam dadurch wieder in arge räumliche Bedrängnis. Im Herbst 1976 wurde die Schule um zwei Pavillonklassen erweitert. Am 2. 8. 1975 trat Frau Hannelore Lamscheck ihren Dienst als Schulsekretärin in Wattenbek an. Damit wurde das gleiche Arbeitsverhältnis hergestellt, wie es an den Bordesholmer Schulen schon seit Jahren der Fall war. Bis dahin hatte der Wattenbeker Schulleiter die gesamte Verwaltungsarbeit allein bewältigt.

Als neue Lehrkräfte wurden Frau Brigitte Matz aus Burg in Dithmarschen und Frau Heike Kotte aus Neumünster-Wittorf an die Schule Wattenbek versetzt.

Vom 20.–29. 10. 1976 feierte die Schule ihr 20jähriges Bestehen. Frau Abshagen und Herr Pastor Runge, Brügge, erhielten einen Arbeitsvertrag in Hauswirtschaft und Religionsunterricht.

Frau Bischoff wurde an das Institut für Lehrerfortbildung in Kiel versetzt, Frau Bohlen erhielt ihre erste Planstelle in Wattenbek. Im Herbst 1977 wurden die Lehrerinnen Frau Stegemann und Frau Witt wegen Fortzuges nach Malente bzw. Hamburg versetzt. Der Lehrer Klaus-Ingo Marquardt von der Schule in Hohenwestedt kam an die hiesige Schule. Der Lehrer z. A. Sommer schied auf eigenen Wunsch aus dem Schuldienst aus.

Mit Ablauf des Schuljahres 1977/78 lief die Hauptschule in Wattenbek aus. In einer Feier-

stunde wurde die letzte 9. Klasse mit 34 Kindern entlassen. Zu Beginn des Schuljahres 1978/79 wurde die Schule reine Grundschule. Sie wurde von 314 Kindern besucht, davon 160 aus Wattenbek, 43 aus Blumenthal, 10 aus Schmalstede, 6 aus Grevenkrug, 7 aus Sören, 9 aus Hoffeld, 11 aus Schönbek, 11 aus Loop, 10 aus Mühbrook, 13 aus Dosenbek, 18 aus Negenharrie und 16 aus Bordesholm. 138 Kinder wurden mit Schulbussen befördert.

Zum 1. 8. 1978 bzw. 1. 8. 1979 wurden Frau Monika Keil und Frau Elsbeth Thilow von Bordesholm nach Wattenbek versetzt.

Mit Ablauf des Schuljahres 1979/80 wurde der bisherige Rektor der Schule, Jakob Hinrichs, feierlich aus seinem Amt nach 24jähriger Tätigkeit als Schulleiter verabschiedet. Mit ihm schied auch seine Ehefrau aus dem Dienst an der Wattenbeker Schule.

Die Nachfolge als Schulleiter trat der bisherige Konrektor an der Grund- und Hauptschule Flintbek Martin de le Roi an. Er wurde mit Wirkung vom 1. 3. 1981 zum Rektor befördert.

Auch die Lehrerin Frau Jutta Fucke beendete 1980 ihren Dienst an der Schule, sie wurde auf eigenen Wunsch nach Heide versetzt. Für sie kam von dort die Lehrerin Frau Jutta Schröder. Zum 1. 4. 1981 ging Frau Bohlen auf eigenen Wunsch nach Bremen. Für sie erhielt Frau Heidrun Wodarg eine Planstelle an der Schule. Sie hatte bereits Vertretungsunterricht in Wattenbek erteilt.

Im Oktober 1981 bestand die Schule 25 Jahre, und der Schulhausmeister Ernst Westphal konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

Frau Elise Röpcke ließ sich mit Wirkung vom 1. 8. 1982 aus familiären Gründen nach Nordrhein-Westfalen versetzen. Für sie trat Frau Lötsch ihren Dienst in Wattenbek an.

Zu Beginn des Schuljahres 1983/84 setzte sich die Kinderzahl wie folgt zusammen:

Aus Wattenbek 96, aus Bordesholm 55, aus Brügge 3, aus Negenharrie 19, aus Mühbrook 26, aus Loop 8, aus Schönbek 9, aus Hoffeld 5, aus Sören 3, aus Grevenkrug 9, aus Blumenthal 19, aus Schmalstede 14, aus Dosenbek 16. So war in fünf Jahren die Schülerzahl von 314 auf 262 zurückge-



Lehrerkollegium 1985 von li. oben: Hausmeister Westphal, Frau Keil, Frau Wodarg, Marquardt, Frau Brettschneider, Mitte: Brettschneider, Frau Brokoph, Frau Lötsch, Frau Elvers, Frau J. Schröder, de le Roi, unten: Frau Kotte, Frau H. Schröder, Frau Bustorf, Sekretärin Frau Berke, Frau Thilow

gangen. Am Ende des Schuljahres verließen 72 Kinder der drei 4. Klassen die Schule. Davon besuchten dann 22 die Hauptschule in Bordesholm, 26 die Realschule in Bordesholm und 24 das Gymnasium in Neumünster-Einfeld.

Am 15. 6. 1984 wechselte Frau Lamscheck vom Sekretariat der Schule zur Bundeswehr. Frau Berke übernahm ihre Dienststelle.

Im Februar 1985 wurde auf dem Schulhof ein überdachter Pausenhof fertiggestellt. Die Kosten in Höhe von DM 37 000,- trug der Schulverband. Mit Ablauf des Schuljahres 1986/87 wurde die Konrektorin Frau Erika Elvers in den Ruhestand versetzt. Frau Elvers war die dienstälteste Lehrkraft an der Schule, seit Oktober 1956 war sie hier tätig. Für sie wurde die Lehrerin Frau Fedrowitz-Smoydzin von Einfeld nach Wattenbek versetzt. Klaus-Ingo Marquardt wurde zum Konrektor ernannt.

Zu Schuljahrsbeginn am 15. 8. 1988 wurden 59 Kinder eingeschult. Die Gesamtschülerzahl betrug nun 257. Die zwölf Klassen hatten ideale Stärken: drei 1. Klassen mit 20, 20, 19 Kindern, drei 2. Klassen mit 22, 24, 26 Kindern, drei 3. Klassen mit 21, 18, 21 Kindern, drei 4. Klassen mit 24, 22, 20 Kindern. 15 Lehrkräfte waren an der Schule tätig, davon 3 männlich, 12 weiblich. 6 Lehr-

kräfte gaben Vollunterricht mit 28 Wochenstunden, 3 Teilunterricht mit 21 Wochenstunden, 5 mit 14 Stunden und 1 mit zwei Wochenstunden. Von den 68 Kindern aus den drei 4. Klassen wurden zum Ende des Schuljahres 1988/89 18 Kinder zur Hauptschule, 31 zur Realschule, 17 zum Gymnasium und 2 zur Integrierten Gesamtschule umgeschult.

Zum gleichen Termin schied Frau Thilow auf ihren Antrag aus dem Schuldienst aus. Frau Annet Hübner wurde für sie von Bordesholm nach Wattenbek versetzt. Frau Brokoph beendete auch ihre Tätigkeit an der Schule, ihr Arbeitsvertrag wurde nicht verlängert.

Die von der Landesregierung verordnete Arbeitszeitverkürzung für Grundschullehrer umfaßte zwölf Unterrichtsstunden, um die jetzt der Unterricht eingeschränkt werden mußte.

Bei der Einschulung 1989 wurden 62 Kinder aufgenommen, 31 aus Wattenbek, 7 aus Bordesholm, 4 aus Negenharrie, je 1 aus Bothkamp und Grevenkrug, Groß Buchwald, Hoffeld, Loop und Sören, 4 aus Mühbroom, 6 aus Schmalstede und 4 aus Blumenthal. Die Gesamtkinderzahl umfaßte jetzt 242 Kinder, welche in 12 Klassen unterrichtet werden.

Nach 28jähriger Tätigkeit wurde zum 31. Januar 1990 Herr Ernst-August Westphal aus seinem

Dienst als Schulhausmeister verabschiedet.

Seine Nachfolge trat Herr Michael Liebig an.

Zum Ende des Schuljahres 1989/90 verließen 51 Kinder die Schule. Zur Hauptschule wurden 8 Kinder, zur Realschule 22, zum Gymnasium 18 und zur Gesamtschule 3 Kinder umgeschult.

Die Lehrerin Frau Ann-Susann Peters wurde mit Wirkung vom 1. 8. 1990 von Bordesholm nach Wattenbek versetzt. Dadurch konnte das Unterrichtsdefizit zum größten Teil ausgeglichen werden.

Zu Beginn des Schuljahres 1990/91 wurden 63 Kinder eingeschult, davon 35 aus Wattenbek, 9 aus Bordesholm, 2 aus Negenharrie, 3 aus Loop, 3 aus Schönbek, 1 aus Mühbroom, 2 aus Sören, 2 aus Grevenkrug, 2 aus Schmalstede und 4 aus Blumenthal. Die Gesamtschülerzahl stieg damit auf 263 Kinder, sie wurden wie bisher auf 12 Klassen aufgeteilt.

Die Gesamtschülerzahl gliedert sich wie folgt auf:

131 aus Wattenbek, 26 aus Bordesholm, 2 aus Brügge, 1 aus Bisse, 14 aus Negenharrie, 5 aus Loop, 6 aus Schönbek, 16 aus Mühbroom, 5 aus Hoffeld, 5 aus Sören, 5 aus Grevenkrug, 14 aus Schmalstede, 25 aus Blumenthal, 5 aus Bothkamp und 3 aus Groß Buchwald.



Spielgerät am alten Schulhaus